

Nichteheliche Lebensgemeinschaften - Teilergebnisse einer Sekundäranalyse der ersten Repräsentativbefragung in Deutschland

Meyer, Sibylle; Schulze, Eva

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Meyer, S., & Schulze, E. (1987). Nichteheliche Lebensgemeinschaften - Teilergebnisse einer Sekundäranalyse der ersten Repräsentativbefragung in Deutschland. In J. Friedrichs (Hrsg.), 23. *Deutscher Soziologentag 1986: Sektions- und Ad-hoc-Gruppen* (S. 41-45). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-149762>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Sektion Familie und Jugend

Sprecher: Hans Bertram (München)

Nichteheliche Lebensgemeinschaften — Teilergebnisse einer Sekundäranalyse der ersten Repräsentativbefragung in Deutschland

Sibylle Meyer, Eva Schulze (Berlin)

In einer von uns 1983 durchgeführten Analyse deutscher und internationaler Studien gab es Hinweise darauf, daß es verstärkt die Frauen zu sein scheinen, die die Form der "Nichtehelichen Lebensgemeinschaft" anstreben und damit der traditionellen Versorgungsehe eine Absage erteilen¹. In der hier dargestellten Sekundäranalyse der ersten Repräsentativuntersuchung über Nichteheliche Lebensgemeinschaften (1982 von EMNID an 1948 Befragten durchgeführt, jeweils zur Hälfte Männer und Frauen)² wollen wir Ergebnisse bezüglich zweier Fragen darstellen:

1. Inwieweit ist das Interesse von berufstätigen Frauen, in "Nichtehelichen Lebensgemeinschaften" leben zu wollen, stärker ausgeprägt als das von Männern? und
2. gibt es bezüglich der Aufgabenverteilung im Haushalt sichtbare Veränderungen?

Unsere Ausgangsüberlegung ist, daß der geringe Institutionalisierungsgrad eines Zusammenlebens in nichtehelichen Lebensgemeinschaften den Verhandlungsspielraum für die beteiligten Partner offener hält und damit insbesondere den Frauen eine größere Chance gibt, ihre Interessen jenseits tradiierter Geschlechterrollendefinitionen durchzusetzen. Frauen, insbesondere wenn sie selbst längerfristig erwerbstätig sind und noch verstärkt, wenn sie in qualifizierten Berufen, die vollen Arbeitseinsatz und hohen Identifikationsgrad erfordern, tätig sind, können mit der traditionellen Arbeits- und Lastenaufteilung in der Familie nicht einverstanden sein, sondern haben selbst erhöhte Reproduktionsbedürfnisse, mit denen sie

ihre Partner konfrontieren.

Ein Ziel unserer Analyse war deshalb die Überprüfung unserer These, daß Frauen, speziell wenn sie in qualifizierten Berufen tätig sind, Nichteheliche Lebensgemeinschaften in stärkerem Maße anstreben als andere soziale Gruppen. Als Berufstätige bedürfen sie genauso wie Männer einer psychischen Rekreation im Freizeitbereich, die ihnen jedoch auf Grund der traditionellen Rollenzuschreibung zwischen Männern und Frauen in der Ehe nicht gewährt wird. Unsere Annahmen konnten in wichtigen Punkten bestätigt werden, allerdings mit altersspezifischen Einschränkungen:

Nachgewiesen werden konnte eine deutlich geringere Heiratsneigung von berufstätigen Frauen in der Altersgruppe von 26 bis 35 verglichen mit berufstätigen Männern der gleichen Altersgruppe.

Tabelle 1: Heiratswunsch, Geschlecht und Berufstätigkeit, aufgeteilt nach Altersgruppen

		Heiratswunsch berufst. Frauen		Heiratswunsch berufst. Männer	
		ja	nein	ja	nein
16- bis 25- jährige	abs. %	110 49.8	25 11.3	73 48.0	18 11.8
26- bis 35- jährige	abs. %	41 25.5	53 32.9	86 38.1	45 19.9
36- bis 65- jährige	abs. %	11 12.9	52 61.2	18 13.5	77 57.9

Die Daten der Tab. 1 zeigen beträchtliche altersspezifische Unterschiede in Relation zu Berufstätigkeit. Während in der Gruppe der 16- bis 25- jährigen, aber auch der der 36- bis 65- jährigen der Heiratswunsch zwischen

berufstätigen Männern und Frauen jeweils gleich stark ausgeprägt ist, bestehen hochsignifikante geschlechtsspezifische Unterschiede in der mittleren Altersgruppe der 26- bis 35- jährigen. In dieser Gruppe verneinen die berufstätigen Frauen den Heiratswunsch viel deutlicher als die berufstätigen Männer (32,9 % gegenüber 19,9 %). Dieses Ergebnis bestätigt die These, daß das Reproduktionsbedürfnis berufstätiger Frauen sie stärker als Männer nichtinstitutionalisierte Beziehungsformen anstreben läßt. Demgegenüber können Männer im Rahmen traditioneller Rollenzuordnungen von der Eheschließung und Familiengründung eine gesicherte Reproduktion erwarten. Gerade im Alter von 26 bis 35 Jahren befinden sich Männer in einem biographischen Stadium, in dem sie im Rahmen von Karrieremustern beruflich sehr eingespannt sind und von daher ein starkes Reproduktionsbedürfnis haben. Neben solch materiellen Faktoren wird für einige Karrieremuster aber auch eine Ehefrau als Repräsentations- und Statussymbol unerlässlich. Daß die Ergebnisse in den anderen Altersgruppen keinen Zusammenhang zwischen Heiratswunsch und Geschlecht erbringen, hat unterschiedliche Gründe. In der jüngsten Gruppe scheinen gerade die berufstätigen Frauen, die in der Regel eher in niedrig qualifizierten Berufen arbeiten, noch in stärkerem Maße in den traditionellen Vorstellungen einer Versorgungsehe befangen zu sein und hoffen, durch eine Heirat den Strapazen des Berufslebens entkommen zu können, während sich bei den mittelalten mehr Realismus durchgesetzt hat. Bei den älteren Befragten andererseits ist der Wunsch, die Lebensgemeinschaft durch eine Ehe noch zu legalisieren insgesamt so gering, daß signifikante Differenzen zwischen Untergruppen nicht zu erwarten sind.

Klar fielen auch die Ergebnisse bezüglich der Hausarbeit aus. Es ließ sich zeigen, daß zwischen den Befragten die möglicherweise zu einem späteren Zeitpunkt noch heiraten wollen und denen, die eine Heirat auch in Zukunft verneinen, erwartete Differenzen bezüglich des Ausmaßes

an Hausarbeit bestehen. In den gegen die Ehe eingestellten Paaren verrichten die Frauen hochsignifikant weniger Hausarbeit.

Tabelle 2: Zusammenhang zwischen Heiratswunsch, Alter und Hausarbeit (gemittelte Prozentwerte der sechs Hausarbeiten Abwaschen, Betten machen, Bügeln, Kochen, Wäsche waschen, Saubermachen)

		Heiratswunsch Frauen		Heiratswunsch Männer	
		ja	nein	ja	nein
Hausarbeit	ich	61,0	29,7	5,8	12,4
16- bis 25- jährige	beide	35,6	57,2	40,8	53,5
	Partner	3,4	13,1	53,8	34,1
Hausarbeit	ich	63,2	40,2	5,4	12,1
26- bis 35- jährige	beide	34,1	43,7	36,9	50,5
	Partner	2,7	16,1	57,7	37,3
Hausarbeit	ich	74,2	78,5	11,4	3,5
36- bis 65- jährige	beide	25,6	17,4	22,6	26,5
	Partner	0,0	4,1	66,1	70,0
Hausarbeit	ich		100,0		3,1
über 65- jährige	beide		0,0		31,4
	Partner		0,0		65,5

Die Tabelle zeigt deutlich drei Ergebnisse:

1. Je höher das Alter der befragten Frauen ist, desto stärker übernehmen sie die verschiedenen Hausarbeiten allein, unabhängig davon, ob sie noch beabsichtigen

zu heiraten oder nicht.

2. Frauen, die angeben, nicht heiraten zu wollen, verrichten insgesamt deutlich weniger Hausarbeit als diejenigen, die heiraten wollen, wobei einschränkend festzuhalten ist, daß dies nur für die beiden jüngeren Altersgruppen gilt, nicht dagegen für die beiden älteren.

3. Die Ergebnisse bezüglich der Männer fallen komplementär zu denen der Frauen aus. Sagen die Frauen, sie würden eine bestimmte Hausarbeit weitgehend allein erledigen, so sagen die Männer entsprechend, diese Arbeit würde von ihrer Partnerin erledigt.

Insgesamt kann die These einer Verweigerung von Hausarbeit durch Frauen, die nicht heiraten wollen, als klar bestätigt angesehen werden. Zwar gilt die Einschränkung, daß das Ergebnis nur für unsere beiden jüngeren Altersgruppen von Frauen gilt, doch machen diese beiden Gruppen zusammen mehr als 80 Prozent der Gesamtpopulation aus.

Die Untersuchung der Frage, in welchem Maße Nichteheliche Lebensgemeinschaften die Konsequenz haben mögen, neue Machtverhältnisse im Geschlechterverhältnis und egalitärere Entscheidungsstrukturen zu generieren, wird unseren qualitativen Untersuchungen vorbehalten bleiben müssen. Was sich anhand der mit Hilfe der Repräsentativbefragung durchgeführten Analysen jedoch verdeutlichen ließ, ist die Relevanz des Geschlechterverhältnisses für eine Ausbreitung Nichtehelicher Lebensgemeinschaften.

ANMERKUNGEN

- 1 Sibylle Meyer, Eva Schulze, Nichteheliche Lebensgemeinschaften - Alternative zur Ehe? Eine internationale Datenübersicht, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 4, 1983, S. 735-754.
- 2 Nichteheliche Lebensgemeinschaften in der Bundesrepublik Deutschland (Schriftenreihe des Bundesministeriums für Jugend, Familie, Gesundheit, Bd. 170), Stuttgart 1985.